

Herbstweide – Worauf ist zu achten?

Von DI Walter STARZ, LFZ Raumberg-Gumpenstein

Die Herbstweide ist in vielen Regionen eine verbreitete Nutzung des letzten Grünlandaufwuchses. Damit die beweideten Grünlandflächen im darauffolgenden Jahr gute Erträge und Qualitäten liefern, sind einige Regeln zu beachten.



◀ Horstgräser wie das Knaulgras speichern vorrangig Reservestoffe in die Halmbasis ein.

▶ Portionsweide (im Bild) im Herbst kann zu größeren Schäden am Grünland führen. Standweiden schonen hingegen den Boden und die Pflanzendecke, da sich die Tiere auf der Fläche verteilen



Gerade im Herbst, wenn nach dem letzten Schnitt die Kühe bzw. das Jungvieh von der Alm auf die Wiesenflächen kommen, sind der Pflanzenbestand und der Boden durch die nächtliche Taubildung feucht. Dadurch ist der Boden bei Belastung verformbar und anfällig gegenüber Verdichtungen. Zudem haben Schnittwiesen eine weit weniger dichte Grasnarbe als Dauerweiden. Das Wiesenrispengras hat auf Dauerweiden eine große Bedeutung, da es mit den Ausläufertrieben einen sehr dichten Bestand aufbaut. Diese stabile Narbe fehlt auf den beweideten Schnittflächen und bietet so einen zusätzlichen Problembereich.

Horstförmiger Wuchs

Auf den Pflanzenbestand ist ein besonderes Augenmerk zu legen, da die Herbstweide nicht auf einer Dauerweidefläche stattfindet sondern auf einer Schnittwiese. Auf Schnittwiesen sind hauptsächlich Gräser mit horstförmigem Wuchs (wie z.B. Knaulgras, Wiesenschwingel, Glatthafer) vertreten. Diese Gräser speichern die Reservestoffe vorwiegend in der Halmbasis ein. Aus diesem Grund liegt die optimale Schnitthöhe bei 5–7 cm, da so die Reservestofflager der Horstgräser an der Pflanze verbleiben und der Wiederaustrieb der Pflanze leichter möglich ist. Diese Tatsache muss auch bei der Herbstweide beachtet werden.

Fausthoch in den Winter

Die Wiese soll ebenfalls mit 5–7 cm (fausthoch) in den Winter gehen. Verbeißen die Tiere die Horstgräser zu tief, erfolgt eine starke Schwächung der gesamten Pflanze. Dies führt dazu, dass die Pflanzen vor dem Winter zu geschwächt sind und kaum Reservestoffe zur Verfügung haben. Dadurch kann es zu einem verzögerten Austreiben im Frühling kommen und im schlimmsten Fall zum Absterben wertvoller Futtergräser. Lücken im Wiesenbestand, die durch abgestorbene oder geschwächte Futtergräser sowie Narbenschäden entstanden sind, bieten im Folgejahr Platz für die Entwicklung unliebsamer Pflanzen wie z.B. Ampfer, Kerbel oder Gemeine Risppe.

Portionsweide ungünstig

Damit keine Schäden an der Wiesenarbe und am Boden angerichtet werden, müssen die Weidetiere möglichst gleichmäßig auf einer größeren Fläche verteilt werden. Für die Herbstweide ist daher die Standweide ein optimales Weidesystem. Die oft weit verbreitete Portionsweide ist gerade im Herbst schwierig zu handhaben und daher nicht empfehlenswert. Nach dem täglichen Auftrieb auf die Fläche bewegt sich die Herde geradewegs auf den frischen Streifen zu und grast diesen ab. Dabei kommt es zu einer hohen Belastung der Fläche. In diesem Bereich können sehr leicht Schäden an der Narbe und dem Boden entstehen. Ein weiterer Faktor ist, dass die Tiere

meist einen Pfad zu den portionierten Streifen anlegen und es in diesem Bereich zu einer schadhafte Bodenverdichtung kommt. Da diese Trampelpfade meist keinen Bewuchs aufweisen, nehmen die Tiere Erde mit den Klauen auf und verteilen diese auf dem Futter. Diese verschmutzten Bereiche werden meist gemieden oder können beim Verzehr zu Durchfällen führen. ■

Fazit

Werden die besonderen Voraussetzungen bei der Herbstweide beachtet, ist diese Form der Grünlandnutzung eine gute und sinnvolle Maßnahme für die Wiese und die Tiere.